



## Sag mal, Lina . . .

### „Kindergarten war doof“

Sag mal Lina, warum sagen alle, Dein Name sei Lilli?

**Lina:** So haben mich früher alle genannt, aber jetzt bin ich ja schon groß. Bald komme ich nämlich in die Schule und seit ich meinen Schultornister hab', bin ich die Lina.

Dann beginnt ja bald für Dich der Ernst des Lebens. Freust Du Dich auf die Schule?

**Lina:** Ja, der Kindergarten war nämlich doof. Ich musste immer erst fragen, bevor ich zum Spielen raus durfte. Ich kenn' auch schon meine Lehrerin. Die hat mir sogar neulich gesagt, dass sie sich auf mich freut.

Weißt Du denn schon, was Dich alles in der Schule erwartet?

**Lina:** Mama hat gesagt, dass ich immer gut zuhören soll. Und wenn die Lehrerin was fragt, soll ich immer das Ärmchen nach oben heben. Außerdem werde ich Lesen und Schreiben lernen, aber das wird bestimmt nicht so schwierig. Ich bin ja auch nicht alleine, weil der Lars aus meiner Kindergarten-Gruppe kommt in dieselbe Klasse wie ich. Lars find ich gut, mit dem treff' ich mich auch oft zum Spielen.



Lina-Sophie (6) kommt bald in die Schule. Foto: Tobias Appelt

Ich hab gehört, Du interessierst Dich für Musik. Was gefällt Dir denn besonders?

**Lina:** Vom Papa hab' ich einen mp3-Spieler bekommen und damit hör' ich gerne die Lieder von Peter Fox. Auch deutsche Schlager von Udo Jürgens und Costa Cordalis find ich toll. Ich sing dann immer laut und schief mit. Am liebsten im Badezimmer. Wenn ich singe, dann rennen sogar meine Katzen weg. **tap**

Möchtest Du auch interviewt werden? Schreib eine Karte mit Deiner Telefonnummer an WAZ-Weekenden, „Sag mal“, 45123 Essen. Oder an: [sagmal@waz.de](mailto:sagmal@waz.de)

## Tierisch gut

### Der Affe und die Kokosnuss

Khai hat den Dreh raus. Mit einem Affenzahn springt er aufs Gerüst, packt die Kokosnuss und dreht sie so lange herum, bis der faserige Stiel reißt. Mit einem Plumps fällt die Nuss zu Boden. Somchai lobt den Schüler und spendiert als Lohn eine Erdnuss. Luuk ist noch nicht so weit – mit Lernerifer klettert der junge, verspielte Schweinsaffe zu einem Bündel Kokosnüsse und kratzt sich am Kopf. „Er weiß nicht, ob er die grüne, die gelbe oder die reife braune Nuss pflücken soll“, sagt Somchai Saekow (36) und zeigt auf eine gelbe Nuss am Boden. Luuk hat verstanden und beginnt an der gelben Nuss zu drehen. Dann muss Somchai schnell sein, um der fallende Kokosnuss auszuweichen. Somchai ist Direktorin und Lehrerin der Affenschule in Surat Thani in Thailand, 650 Kilometer südlich von Bangkok.

Hierher schicken Besitzer von Kokosplantagen Affen zur Ausbildung als Erntehelfer. Knapp 150 Euro kostet die Ausbildung – wer das Geld investiert, dessen Affe ist hinterher fit für den Arbeitsmarkt. Die Kosten für einen Affen im Dienst sind Peanuts. Statt Geld gibt's Erdnüsse, Reis und Bananen. Dazu sind die äffischen Erntehelfer mit einem Tagespensum von 500 bis 600 geernteten Nüssen fleissige Mitarbeiter.

Stolz ist Somchai auf die sanfte Art der Erziehung: „Ich weiß, dass andere Ausbilder streng sind und ihre Affen schlagen. Bei mir gibt's nur Lob und Bestechung.“



Gut gemacht! Am Gerüst probt der junge Schweinsaffe Luuk das Nüssepflücken. Foto: animal.press

# Gut getarnt in Schwarz und Weiß

Warum haben Zebras eigentlich Streifen? Und warum pinseln wir welche auf unsere Straßen?

Was in der heißen Steppe Afrikas kaum auffällt, ist bei uns in Deutschland ein Blickfang

Tanja Weimer

Mode ist eine Frage des persönlichen Geschmacks. Da sollte man eigentlich niemandem reinreden. Ich bin allerdings sicher, dass du von deinen Freunden ziemlich seltsam angeschaut würdest, wenn du von Kopf bis Fuß, vom Shirt bis zu den Socken schwarz-weiß gestreift erscheinen würdest. Dennoch gibt es Lebewesen, die genau so auf die Welt kommen – und das, wie wir gleich sehen werden, aus gutem Grund. Die Rede ist von Zebras. Und unsere heutige Frage lautet: Wieso ausgerechnet Streifen?

»Denn was bei Fliegen klappt, klappt auch bei Löwen«

Wie immer beginnen wir am Anfang – und machen uns zunächst den wichtigsten Punkt klar: Jedes Zebra hat sein ganz persönliches Streifenmuster. Das fällt nicht so auf, wenn man als Mensch auf eine Herde Zebras stößt. Streifen sind halt Streifen. Aber das Zebra kommt mit den feinen Unterschieden gut klar – und deshalb erkennt jede Stute ihr Fohlen auch in einer großen Herde ohne Probleme wieder.

Ein klarer Vorteil des Musters. Aber es gibt noch andere. Zum Beispiel den, dass Insekten mit ihren komplizierten Facettenaugen einfarbige Flächen gut erkennen, mit Streifen jedoch ihre Probleme haben. Eines dieser Insekten ist die Tsetsefliege. Ein kleines Biest, das die gefährliche Schlafkrankheit übertragen kann. Ein gestreiftes Wesen jedoch entkommt ihren Blicken leichter als ein braunes, gelbes oder rotes. Eine gute Sache. Und es kommt noch besser: Denn was bei Fliegen klappt, klappt auch bei Löwen.



Unverwechselbar: An ihren Streifen erkennen Zebras Freunde genauso wie Feinde.

Foto: Matthias Graben

Quatsch mit Soße, meinst du? Nun, dann lass uns mal überlegen. Zebras leben in Afrika, genauer: in den Steppen Afrikas. Nun könnte man meinen, dass jeder Depp ein gestreiftes Tier in einer braun-grünen Ebene findet. Allerdings hat die afrikanische Steppe eine Besonderheit: Es ist dort brüllend heiß. Und wo es heiß ist, flimmert die Luft. Tiere, die sich weit weg am Horizont aufhalten, erscheinen nur verschwommen. Und was eh undeutlich wirkt, wird durch Streifen nicht klarer. Unser Zebra flimmert quasi mit der Luft. Und deshalb lässt sich ein Löwe auf diese Fata Morgana gar nicht erst ein.

So heiß wie in Afrika wird es in Europa nicht. Und deshalb benutzen wir schwarz-weiße Streifen nicht, um uns zu tarnen, sondern wir machen mit den Streifen das Gegenteil: Wir machen auf etwas aufmerksam. Auf Fußgänger, die eine Straße überqueren wollen, zum Beispiel. Allerdings kamen schwarz-weiße Fußgängerüberwege erst lange nach der Entdeckung der Zebras in Mode. In Deutschland wurde der erste Zebra-Streifen 1952 auf eine Straße gemalt. Und so enttäuschend es auch sein mag: Anders als die Zebra-Streifen auf den echten Tieren sieht hier einer ganz genau so aus wie der andere.

### QUAGGAS

#### Der Mensch war gefährlicher als der Löwe

Dalmatiner haben Punkte. Zebras sind gestreift. Klare Sache? Denkste! Es ist noch gar nicht so lange her, da gab es auch Zebras, die nur zum Teil gestreift waren – nämlich nur am Kopf und am Hals. Auf dem Körper waren die Streifen dagegen kaum noch zu erkennen und ganz zum hinteren Ende waren diese Tiere, Quaggas genannt, rotbraun.

Und auch die Beine hatten keine Streifen. Quaggas sind heute leider ausgestorben;

das letzte Exemplar starb vermutlich 1883 in einem Zoo in Amsterdam, obwohl es auch danach Leute gab, die immer wieder behaupteten, in Afrika ein Quagga gesehen zu haben.

Dass es diese Tiere heute nicht mehr gibt, hat übrigens nichts damit zu tun, dass ihnen die Streifen für eine besonders gute Tarnung gefehlt hätten. Denn die meisten wurden tatsächlich nicht von Löwen gefressen, sondern von Menschen erschossen.

## Hilfe, mein Hund ist ein Kläffer!

Wenn Bello sein Maul zu oft aufreißt, kann das den letzten Nerv rauben.

Neun Tipps gegen allzu viel Gebell

Wenn Hunde zu viel bellen, liegt das oft am Halter. Schimpfen hilft wenig, ja es kann vom Hund sogar als Belohnung verstanden werden. Nämlich dann, wenn er mit seinem Bellen um Aufmerksamkeit bittelt, sagt Henry R. Askew. Der Hundexperte warnt vor falschen Reaktionen der Halter.

Seine wichtigsten Ratschläge:

- Wer seinen bellenden Hund anspricht, der stimmt aus der Sicht eines Hundes nämlich einfach lautstark und lustvoll in sein Gebell ein. Für den Hund also kein Grund, aufzuhören – ganz im Gegenteil. Darf er doch jetzt endlich mit „seiner Meute heulen“.

- Hör gut hin. Bellt Dein Hund aus Freude, aus Frust, aus Angst, weil er etwas haben will – oder warnt er Dich nur vor einem Eindringling? Jedes Bellen erfordert eine andere Reaktion.

- Mach nie den klassischen Fehler, den Hund mit Futter

oder seinem Lieblingsspiel zu belohnen, wenn er mit Bellen darum bittelt. Sonst lernen Hunde rasch die einfache Logik: Bei Bellen gibt's was Leckeres, oder es darf gespielt werden. Nichts schleift sich rascher ein.

- Ebenso geht es, wenn der Hund aus Einsamkeit bellt, oder weil er Zuwendung wünscht. Wer dann hingeht, streichelt und tröstet, stellt die Weichen für weiteres Fehlverhalten.

- Bringe Deinem Hund möglichst früh das Kommando „Psst“ bei und belohne ihn immer mit einem Leckerbissen, wenn er auf dieses Kommando still hält.

- Reagiere niemals darauf, wenn Dein Hund ohne ersichtlichen Grund bellt.

- Hunde, die dauernd kläffen, zeigen damit oft auch, dass sie nicht sonderlich viel Respekt vor Herrchen oder Frauchen haben. Mache ihm mit Deiner deutlichen Ablehnung konse-



Dauerndes Bellen nervt die Umgebung. Ob Hunde eigentlich selbst wissen, warum sie es tun? Foto: animal.press

quent klar, dass Du hier das Leittier bist.

- Oft tritt übermäßiges Bellen bei Hunden auf, die viel allein gelassen werden. Sorge für Abwechslung, Gesellschaft und mehr Spaziergänge. Keinesfalls aber solltest Du nur deshalb auf die Idee kommen, Dich um den Hund zu kümmern, weil er gerade bellt.

- Bellen ist ansteckend – hört ein Hund einen anderen bellen, fällt er oft darin ein. Belohne ihn dafür nicht versehentlich durch Streicheln oder beruhigendes Zureden. Das betrachtet er als Ermutigung. Hier ist das Kommando „Psst“ am Platz. Wenn er daraufhin still ist, belohne ihn mit einem Leckerli.



In Zusammenarbeit mit Europas größtem Tiern Magazin.